

### 3

*Oktober 2018*

Es gab für alles einen Grund. Einen Auslöser. Manchmal sogar eine Art Initialzündung. Tobias Wiegand erlebte diesen Moment bei einem Kundenbesuch.

Ein Handwerker, der schon viele Jahre Kunde der Versicherung war, für die Wiegand arbeitete, wollte eine Lebensversicherung abschließen. Erst vor kurzem Vater geworden, hatte er abends keine Zeit für einen Vertreterbesuch. Deshalb bat er Wiegand, das Beratungsgespräch auf einer Baustelle zu führen. Der Handwerker, ein Elektriker, stand auf einer Leiter, seine Hände waren in einem Loch in der Decke verschwunden, wo er an irgendetwas herumfummelte, als er Wiegand bat, ihm die Möglichkeiten einer Absicherung der Familie zu erläutern.

Wiegand legte los. Etwa nach fünf Minuten blickte der Handwerker zu ihm herunter, um eine Frage zu stellen, als er plötzlich aufschrie. Die Leiter fing an, bedrohlich zu schwanken. Dann stürzte der Elektriker zu Boden, die Leiter landete krachend neben ihm auf dem Beton.

Wiegand warf einen Blick nach oben und versuchte, etwas zu erkennen. Aber das Loch gab sein Geheimnis nicht preis. Er zögerte kurz, dann prägte er sich die Lage der Leiter ein, stellte sie auf und stieg die Sprossen hinauf. Jetzt konnte er in das Loch schauen. Er erkannte frei liegende Kabel.

Der Mann musste einen Stromschlag bekommen haben. Wiegand stieg die Leiter wieder hinab und legte sie in die ursprüngliche Stellung zurück. Er ging neben dem regungslosen Mann in die Hocke, wusste jedoch nicht, was er tun sollte. Schließlich nahm er sein Handy und wählte die 112.

Etwa fünf Minuten später hörte er das Martinshorn des Rettungswagens. Noch einmal drei Minuten später wollten die

Rettungssanitäter Erste Hilfe leisten. Einer von ihnen schüttelte nur den Kopf.

«Der ist hinüber», sagte er und stand auf.

Der andere wandte sich an Wiegand. «Was genau ist passiert?»

«Er stand auf der Leiter, während ich mit ihm gesprochen habe.

Plötzlich hat er geschrien und ist heruntergefallen.»

Keiner der beiden schaute nach oben.

«Hatte wohl einen Herzinfarkt», meinte der eine.

«Ich ruf den Doc an», sagte der andere.

Zehn Minuten später stand der Notarzt neben der Leiche.

Er bat Wiegand noch einmal zu wiederholen, was geschehen war.

Wiegand erzählte dieselbe Geschichte. Auch der Notarzt blickte nicht an die Decke. Stattdessen unterzog er die Leiche einer oberflächlichen Untersuchung. «Ich tippe auf Herzinfarkt», lautete seine Diagnose.

Wiegand fand das sehr interessant. Nicht einmal dachte er daran, den Arzt darauf hinzuweisen, dass der Handwerker an offen liegenden Kabeln gearbeitet und möglicherweise einen Stromschlag erlitten hatte. Er hielt den Mund, während es in seinem Hirn begann zu arbeiten.

Er rief vom Auto aus seinen Arbeitgeber an und erzählte ihm, was sich ereignet hatte. Sein Chef hatte Verständnis dafür, dass Wiegand wegen des Schocks ein paar Tage freinahm.

Während der gesamten Fahrt nach Hause kreisten seine Gedanken um eine einzige Sache: Es war ja möglich, dass der Handwerker tatsächlich an einem Herzinfarkt gestorben war – aber die Ursache für den Infarkt war der Stromschlag. Der Elektriker war dreiunddreißig Jahre alt und kerngesund. Das wusste Wiegand, da er ihm Angebote für seine Altersversorgung erstellt und zuvor am Telefon schon einiges mit ihm geklärt hatte. Unter anderem auch die Gesundheitsfragen.

Ein kerngesunder junger Mann konnte also durch einen Stromschlag sterben. Das war nicht gerade eine bahnbrechende Erkenntnis. Doch es sah so aus, als wäre er an einem Herzinfarkt gestorben. Das war über alle Maßen interessant. Man könnte also jemanden auf die Art töten und es wie eine natürliche Todesursache aussehen lassen.

Genau an dieser Stelle des Gedankenspiels trennte sich die Spreu vom Weizen. Der überwiegende Teil der Menschen, die über diesen Sachverhalt nachdachten, würde nur mit den Schultern zucken und etwas anderes tun. Ein verschwindend kleiner Rest würde diesen Gedanken weiterspinnen. Von diesem kleinen Rest würde vielleicht 0,1 Prozent beschließen, die Idee in die Tat umzusetzen.

Tobias Wiegand gehörte in diese Gruppe.

In diesem Moment beschloss er, einen Menschen zu töten. Nicht des Tötens wegen. Vielmehr glaubte er, eine Methode entdeckt zu haben, mit der er ohne großen Aufwand an viel Geld kommen konnte. Sein Gedanke war recht simpel: Wenn ein junger kerngesunder Mann an einem Herzinfarkt sterben konnte, ohne dass irgendwelche Zweifel oder Fragen aufgeworfen wurden, wie wäre es dann, wenn eine ältere Frau dieses Schicksal erlitt? Der Logik nach dürfte es noch weniger Zweifel und Fragen nach sich ziehen. Es wäre der Lauf der Dinge – die natürlichste Sache der Welt.

## 4

*Dezember 2020*

Saskia Wilkens raste die A7 in Richtung Süden entlang. Fast hätte sie die Ausfahrt Schnelsen-Nord verpasst. Sie wechselte schnell auf die rechte Spur und sauste auf die Ausfahrt, was ihr ein wütendes Hupen vom Wagen hinter ihr einbrachte. Saskia lachte und winkte dem Fahrer zu. Der zeigte ihr erobert den Mittelfinger. Sie hatte das Wochenende bei ihren Eltern im Norden verbracht und Sonntag spontan entschieden, noch eine Nacht zu bleiben. Um den Pendlern aus dem Weg zu gehen, war sie früh am Montagmorgen aufgebrochen. Kaum hatte sie die A7 verlassen, reihte sich Baustelle an Baustelle, und sie verlor den zeitlichen Vorsprung, den sie zuvor aufgebaut hatte. Im Vergleich zu Hamburg war Kiel ein Dorf. Hier war alles irgendwie größer. Sogar die Straßen wirkten breiter, obwohl das natürlich Quatsch war.

Leider waren auch die Staus länger.

Nervös warf sie einen Blick auf die Uhr im Armaturenfeld. Laut Navi brauchte sie noch fast eine halbe Stunde bis ins Präsidium am Bruno-Georges-Platz 1. Sie war rechtzeitig losgefahren, und auf der Autobahn war auch alles wie am Schnürchen gelaufen. Aber jetzt ... würde sie zu spät kommen.

Das würde ihrem Vorgesetzten nicht gefallen. Seit Saskia vor einem Jahr in das Landeskriminalamt Hamburg gewechselt und Hauptkommissar Eisenach zugeteilt worden war, ließ der sie regelmäßig spüren, was er von ihr hielt: nämlich gar nichts. Das lag noch nicht einmal an ihr selbst. Ihr Partner galt allgemein als äußerst schwieriger Mensch. Ihre Kollegen in Kiel hatten sie vorgewarnt, denn Eisenach eilte ein bestimmter Ruf voraus. Sicher, es war ein großer Karriereschritt für Saskia, ins LKA Hamburg zu wechseln. Womit sie ihrem eigentlichen Ziel, ins Bundeskriminalamt zu kommen, noch einen Schritt näher kam.

Ihrem großen Ziel, dem BKA, ordnete sie alles andere unter. Sogar eine Beziehung hatte sie dafür aufgegeben. Markus hatte ihren Ehrgeiz irgendwie pervers gefunden, nannte es einen Fetisch. Er hatte überhaupt nicht verstanden, warum sie diesen Weg eingeschlagen hatte. Markus wollte nicht begreifen, dass, wenn man wirklich etwas bewegen wollte, man ganz nach oben müsste. Erst dann würden die Leute einem zuhören. Und Saskia hatte eine Menge zu sagen. Das müsste eigentlich auf jeden Menschen zutreffen, der halbwegs bei Verstand war und mit offenen Augen durchs Leben ging. Tat man das, erkannte man auch die Missstände, die einem jeden Tag begegneten. Ungerechtigkeiten waren an der Tagesordnung. Im Kleinen wie im Großen.

Der Tante-Emma-Laden um die Ecke musste schließen, weil der Baulöwe das Gebäude abreißen wollte, um teure Eigentumswohnungen zu bauen, die sich eine normale Familie niemals würde leisten können. Deshalb starben die Innenstädte aus, verkamen zu überbewerteten Luxusklaven, in denen kaum noch Kinder aufwuchsen oder Rentner ihren Ruhestand genossen. Die mussten alle an den Stadtrand ziehen oder ganz woandershin. Im Übrigen war der Baulöwe überschuldet und frisierte seine Liste neuer Mieter, sodass die Banken ihm noch mehr Geld in den Rachen warfen. Schadensbegrenzung nannten die Banker das. Was für ein Irrsinn. Am Ende verschwand der Baulöwe mit Millionen Euro im Koffer ins Ausland, und die kleinen Handwerksbetriebe, die in Vorleistung getreten waren, mussten Insolvenz anmelden.

«Um solche Dinge zu ändern, musst du in die Politik gehen», hatte Markus gesagt. «Was willst du bei der Polizei?»

Er hatte nicht verstanden, dass das nicht funktionieren würde, da die Politiker in diesem Spiel eine tragende Rolle einnahmen. Genau das wollte sie ändern. Auf ihre Weise. Als Polizeibeamtin im BKA wäre ihr das möglich. Da könnte sie ihr bestehendes Netzwerk weiter ausbauen, denn ihr würden fast alle Türen offen stehen. Vor allem die des Innenministeriums. Und dann könnte sie damit beginnen, bundesweit die Ungerechtigkeiten zu bekämpfen, denen die Menschen Tag für Tag ausgesetzt waren.